

Martin Wallraff, *Die Kanontafeln des Euseb von Kaisareia. Untersuchungen und kritische Edition*, Manuscripta Biblica 1, Berlin: De Gruyter, 2021. ISBN 978-3-11-03952-6. Hardback, pp. vi + 266, various color images. €139.95.

- [1] Die Kanontafeln des Eusebius von Cäsarea stoßen in der Forschung seit Langem auf Interesse und sind in ihre Bedeutung und Wichtigkeit anerkannt, sowohl für die Erforschung der frühen Geschichte des Christentums als auch in der Textkritik des Neuen Testaments. Doch, wie der Autor der vorliegenden Edition erstaunt vermerkt (v), fehlte bis heute eine kritische Ausgabe. Deshalb widmet sich Martin Wallraff, der zugleich mit Patrick Andrist Herausgeber der neuen, nun auf fünf Bände angewachsenen Reihe „Manuscripta Biblica“ ist, im vorliegenden Band der Aufgabe, eine intensive Darstellung und Erörterung der noch erhaltenen Exemplare der Kanontafeln vorzunehmen.¹ Dieses Unterfangen ist sowohl durch die detail- und kenntnisreichen als auch sprachlich sehr flüssig und vergnüglich lesbaren Ausführungen des Autors als absolut gelungen zu bezeichnen. Dazu tragen sicherlich auch die zahlreichen, qualitativ guten, teilweise ganzseitigen Abbildungen bei, die sich aufgrund des für die Reihe gewählten Hochformats (21,5 x 28,5 cm) gerade im Teil der Bildtafeln (215–66) als besonders eindringlich und hilfreich erweisen.
- [2] Der Band ist Produkt des Forschungsprojekts *Paratexts of the Bible* (*ParaTexBib*)². Ebenso ist er als elektronische Version verfügbar. Diese ist mit zahlreichen Links ausgestattet, die auf Handschriftlisten des *New Testament Virtual Manuscript Room* (*NTVMR*),³ die (vi) „Digitalisate der Bibliotheken und ... die Beschreibungen, die im genannten Projekt *ParaTexBib* angefertigt wurden.“ Letztgenannte sind im Internet auf der Projektseite abrufbar.⁴ Dabei, wie Wallraff in seinem Vorwort anmerkt, handelt es sich zwar um eine Edition der Kanontafeln bereits allein aufgrund des Tafelwerks am Ende des Bands, doch werden einzelne „Nanoeditionen“ (vi) einzelner Kanontafeln im Fortlauf der Darstellungen geboten, die durch die Indizes und das Abkürzungssystem relativ leicht gefunden werden können.
- [3] Bei den Kanontafeln des Eusebius von Cäsarea handelt es sich um ein denkbar einfaches und in der Praxis unglaublich erfolgreiches Referenzsystem. In zehn nummerierten Kanontabellen (Tafeln) werden einem Text vorhandene Parallelen systematisch zugeordnet. In anderen Worten findet sich in der ersten Tabelle eine Übereinstimmung in allen vier Evangelien, in der zehnten dann nur in einem Evangelium, was dann als Sondergut zu betrachten ist (1). Die so erstellten Ziffernfolgen waren denen, die sie nutzten, wohl vertraut. Auch wenn sie klar vom Text zu unterscheidende Para-Texte darstellen, wurden sie doch auch von Kopisten und Kommentatoren mitunter als integraler Textbestandteil gesehen.

¹ Wallraff verweist hierbei auf die nicht nur kunsthistorisch ausgerichtete Arbeit von Carl Nordenfalk, *Die spätantiken Kanontafeln. Kunstgeschichtliche Studien über die eusebianische Evangelien-Konkordanz in den vier ersten Jahrhunderten ihrer Geschichte*, 2 Bde., Göteborg 1938, die „nicht genug gerühmt werden“ (1) kann.

² Vgl. die Projektseite unter <https://www.manuscripta-biblica.org>; letzter Zugriff 29.12.2021. Ferner die Vorstellung und Beschreibung des Projekts durch M. Wallraff/P. Andrist, *Paratexts of the Bible: A New Research Project on Greek Textual Transmission*, *Early Christianity* 6 (2015): 237–43 (auch unter http://paratexbib.eu/wp-content/uploads/2020/12/WallraffAndrist2015_ParaTexBib.pdf; letzter Zugriff 05.01.2022).

³ Vgl. die Startseite unter <https://ntvmr.uni-muenster.de>; letzter Zugriff 29.12.2021.

⁴ Vgl. die Projektseite unter Anm. 1 und dort die Reiter „Texts and Paratexts“ und „Manuscripts“ mit ihren detaillierten Suchfunktionen.

- [4] Wallraff klärt prägnant und kenntnisreich die entscheidenden Einleitungsfragen (1–12), schärft das „Profil eines erfolgreichen Produkts“ (13–63), wie das nächste Kapitel überschrieben ist, das er auch in Relation zu anderen Referenzsystemen setzt und für das er auch Varianten anführt sowie dessen Weiterentwicklung er aufzeigt und kommt dann auf „Textkritik und Textgestalt“ (65–83) zu sprechen. Letztlich hat Eusebius „die vier teilweise parallelen Evangelien in über 1000 Sektionen unterteilt und die vorhandenen oder nicht vorhandenen Parallelen in Tabellen festgehalten.“ Natürlich mag das System aus heutiger Sicht und in Anbetracht des aktuellen Kenntnisstands Schwächen und Unstimmigkeiten haben, dennoch war es siebzehn Jahrhunderte akzeptiert und in Verwendung. Wallraff nutzt die Angaben des Eusebius geschickt dafür, Textkritik in zweierlei Hinsicht zu betreiben: Erstens natürlich dadurch, dass er die Tafeln selbst kritisch rekonstruiert und zweitens, indem so „Rückschlüsse auf den von ihm [Eusebius; Anm. d. Verf.] verwendeten Text“ ermöglicht. Damit blickt er im dritten Kapitel abschließend auf „die Arbeits- und Denkweise des Verfassers“ (65; alle Zitate) zurück. So hat beispielsweise zwar Mt26 = 5,4 eine Parallele in Lk48 = 6,21b, Mt27 = 5,5 aber in Lk keine. In den Kanontafeln der Vulgata sind die Nummern vertauscht, weil eben dort die Seligpreisungen auch in anderer Reihenfolge stehen, in denen der griechischen und armenischen Überlieferung dagegen stehen Mt26 in Kanon V, Mt27 folgerichtig in Kanon X als Sondergut. Die Beispiele sind gut gewählt und ausgeführt, führen zudem die Unterschiedlichkeit der Problemlagen vor Augen.
- [5] Das vierte Kapitel mit dem Titel „Überlieferung und Editionstechnisches“ ist das umfangreichste (85–173) und beginnt mit einer Übersicht über das Vorhandensein und Nichtvorhandensein von Kanontafeln in Bibel-Handschriften, die „mit dem ältesten kompletten Zeugen, der für die Edition brauchbar ist“ (85) und das ist U/030 = Venedig, Marcianus gr. I,8, 9./10. Jahrhundert. Wallraff geht dann systematisch zentrale Fragestellungen, wie etwa die relevanten Daten für die Seiteneinteilung (unter Bezug auf Nordenfalks Arbeit), die er besonders hilfreich in einer Tabelle (88) zusammenstellt, um dann auf einen Archetyp zu rekurrieren (89, Tab. 22). Dabei spielen die Tabellensysteme, Spaltenbreiten, die Länge der Kanones, die Zahl der Zeilen und die Gesamtzahl der Ziffern für die nähere Bestimmung von Brief (an Karpian), Tholos und Tafelwerk der Kanontafeln eine Rolle. Nach Anmerkungen zu den Randziffern (103–6), die nicht eigens in die Edition integriert wurden, stellt der Autor noch die griechischen Textzeugen im Detail vor (106–46), darunter K₁ (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 847, f.1–6) als älteste Handschrift mit erhaltenen Kanontafeln (6. Jahrhundert), K₃ (London, British Library, Add. 5111/1; 6./7. Jahrhundert) mit zwei goldenen Blättern mit Kanontafeln und GA Σ/042 (Rossano, Museu Diocesano e del Codex; 6. Jahrhundert) als Purpurcodex mit nur der ersten Hälfte des Briefs an Karpian. Doch auch die ‚üblichen Verdächtigen‘ unter den biblischen Handschriften werden integriert wie Codex Sinaiticus, Codex Alexandrinus, Codex Ephraemi rescriptus sowie weitere andere griechische Textzeugen, in denen zwar die Kanontafeln und Karpianbrief nicht vorhanden sind, diese aber dennoch hilfreich bei der Nachverfolgung der Überlieferung des Referenzsystems und -werks sein können (139–47). Analoges gilt für die alten Übersetzungen (die lateinische, syrische, armenische, äthiopische, gotische, koptische, arabische, georgische und altkirchenslawische), in denen die Konkordanz von Eusebius wie selbstverständlich integriert ist. Es erweist sich, dass die Kanontafeln sehr beliebt und verbreitet waren (147–64). Wallraff schließt das Kapitel durch eine kurze Forschungsgeschichte, Angaben zur „Einrichtung der vorliegenden Edition“ und eine tabellarische Übersicht über die verwendeten Zeugen (164–73).

- [6] Das Herzstück des Bands ist die Edition selbst (175–89), beginnend mit *Epistula ad Carpianum* mit griechischem Text in der linken und deutscher Übersetzung in der rechten Spalte sowie einem Apparat mit der Bezeugungslage und einem mit Varianten zu der im Haupttext aufgenommenen Lesart. Für die Kanontafeln stehen dann logischerweise griechische Buchstaben (für Zahlen) und arabische Ziffern in den beiden Spalten gegenüber. Damit liegt nun in übersichtlicher Art und wissenschaftlich verantwortet endlich eine Edition der Kanontafeln des Eusebius von Cäsarea vor. Als weiteren Teil des Herzstücks sind sicherlich die Bildtafeln sowie die zugehörigen Transkriptionen zu sehen (215–66; s.o.).
- [7] Die übersichtlich angelegte Bibliographie (191–99) ist nicht weiter aufgeteilt, so dass Primärtexte (z.B. The Greek New Testament) ebenso in der alphabetischen Auflistung stehen wie auch Hilfsmittel (z.B. Lampe, A Patristic Greek Lexicon). Sie bietet der Leserschaft aber genügend Orientierung und so manches Spezifikum, je nach Interessenlage. So erfreut mich, als Rezensenten, die Erwähnung des zwar alten und faszinierenden Werks von Theodor Birt (Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Literatur, Berlin 1882) und die Verweise auf die paläographischen Arbeiten von Pasquale Orsini.
- [8] Die ausführlichen Indizes (201–12) liefern Übersichten über die edierten Texte, sowohl im eigentlichen Editionsteil als auch für die Einzeleditionen im Fortlauf der Arbeit, Bibelstellen, antike Schriften, Personen, Handschriften (nach Bibliothek, Signatur, Gregory-Aland- und Diktyon-Nummern⁵ und entsprechend konventioneller Benennungen).
- [9] Martin Wallraff legt nicht nur eine erste kritische Edition der eusebianischen Kanontafeln vor, die er mit guten Abbildungen ergänzt, er bietet zudem eingehende, präzise und sorgfältig ausgeführte Analysen der einzelnen Handschriften wie auch des Gesamtphänomens ‚Kanontafeln‘. Mit beidem ermöglicht er ein eingehenderes Verständnis des Konkordanzsystems und stellt dessen Erforschung auf eine verlässliche Basis. Für diesen Service sei ihm gedankt. Gleichzeitig darf die Prognose gewagt werden, dass für alle, die sich in Zukunft ernsthaft und intensiv mit den Kanontafeln des Eusebius beschäftigen bzw. vertiefte Studien über diese durchführen möchten, diese Arbeit als Ausgangspunkt und Standardwerk dienen wird.

Thomas J. Kraus
University of Zürich

© Copyright TC: A Journal of Biblical Textual Criticism, 2022

⁵ Vgl. Diktion: Réseau numérique pour les manuscrits grecs (= Digitales Netzwerk für griechische Handschriften unter <http://www.diktyon.org>; letzter Zugriff 06.01.2022).